

DIE VERWENDUNG DER DIREKTEN REDE IN DER VIKTORS SAGA OK BLÁVUS ; ZUM GENREPROBLEM "FORNALDARSAGA-MÄRCHENSAGA"

Ulrike SPRENGER

Wenn im folgenden der Gebrauch der direkten Rede in der Viktors saga ok Blávus untersucht wird, so auch deshalb, weil sich im Anschluss daran gemeinsame strukturelle Elemente in Fornaldarsaga (Abenteuersaga) und Märchensaga nachweisen lassen, was erneut die Notwendigkeit einer Diskussion des Genreproblems "Fornaldarsaga-Märchensaga" zeigt.

Beim Gebrauch der direkten Rede lassen sich in der Viktors saga ok Blávus zwei Arten unterscheiden : Einzelreden und Dialog. Ich spreche hier von "Einzelreden", nicht Monologen, weil es sich bei den betreffenden Passagen sowohl um Selbstgesprächartiges als auch Reden und Aussagen handelt, die an jemanden gerichtet sind, doch ohne dass sich dieser dazu äussert ; es redet also nur einer.

Einzelreden werden in Vikt.s. z.B. von sterbenden Helden gehalten. 25, loff. stellt der tödlich verwundete Randver nach dem Zweikampf im Beisein des Siegers Viktor fest, dass er von Dímus betrogen worden ist. Aber niemand kann, wie er weiterfährt, auf seine Kraft und Ritterschaft vertrauen, wenn die Todesstunde gekommen ist. Damit wendet er sich direkt an Viktor und sagt ihm, wie er bestattet sein möchte. Viktor soll überdies seinen Sohn nach Randver benennen. Eine zweite Einzelrede (26,18ff) wird von Oenundr, dem Bruder Randvers, gehalten, eine Dublette, die jedoch durch die Anwendung poetischer Vergleiche und eine gefühlsmässige Note eine Steigerung bringt. Die zwei Heldenreden sind Mischformen ; zu Beginn sind es Monologe, aber im weiteren Verlauf werden sie zu Anreden.

Eine reine Anrede stellt die diesen beiden Reden vorausgehende Einzelrede von Dímus, dem Zwerg, dar (23,5ff). Vor seinem Felsen stehend, in Gegenwart von Skeggkarl, beginnt Dímus poetisch : Die Sonne ist nun in der Heide aufgegangen, was auch metaphorisch zu verstehen ist : Dímus hat die von ihm selbst geschmiedeten Waffen, durch die allein Randver und Oenundr getötet werden können, geholt. Anschliessend legt er dar, wie der Kampf vor sich zu gehen hat. Dímus prophezeit Viktor und Blávus Erfolg.

Die herangezogenen Einzelreden umfassen 10-13 Zeilen, doch gibt es dasselbe, d.h. Sprechen eines einzelnen in Gegenwart eines anderen, stumm Bleibenden, auch in kleinerem Format, etwa 5 Zeilen umfassend. Ein Beispiel hierfür ist 39,21 ff., ein mit verkürzter Perspektive, objektiv gestaltetes Redestück. Fulgida fährt mit Viktor zusammen auf dem

Zauberteppich nach Frankreich ; über einem Wald bittet sie Viktor, zu landen und ihr einige Früchte zu holen. Durch dieses Manöver gelingt es Fulgida, sich des Teppichs zu bemächtigen und nach Indien zurückzufliegen. In einer anderen Einzelaussage (8,55ff) - Viktor und Blávus speisen zusammen - legt Blávus dar, dass Tischtuch und Weinkanne eine Art "Tischlein-deck-dich" darstellen. Zwei noch kleinere Stücke sind dadurch gegeben, dass Randver und Oenundr ihre Waffen anreden (24,17f, 26,1ff). Diese Anreden der beiden sind ebenfalls im Sinne einer Steigerung gestaltet, indem Oenundr noch zufügt, dass der Tod Randvers auch dann nicht entsprechend gerächt wäre, wenn sogar Blávus und Viktor getötet würden. Weitere Beispiele sind 41,9ff, 10,8ff.

Um nun die Frage nach der Funktion dieser Einzelreden und -aussagen zu beantworten, ziehen wir - die Märchensagas können als Teil der Sagaliteratur im umfassenderen Sinn betrachtet werden¹ - die Kriterien heran, die für den Gebrauch der direkten Rede in der Isländersaga herausgearbeitet wurden, nämlich in erster Linie Vorwärtstreiben der Handlung, dann auch Charakterisierung von Personen und Einführung von Nebenpersonen², Kriterien, denen z.B. auch die Verwendung der direkten Rede in den übersetzten Riddarasögur entspricht. Wie bereits die oben gegebenen Inhaltsangaben erkennen lassen, sind zwei Beispiele für den weiteren Verlauf der Saga wichtig : die Rede von Dímus (23,5ff) mit ihren Kampfanweisungen und die Aussage von Fulgida (39,21ff) durch ihre erneute Ueberlistung von Viktor, weiter 41,9ff (Entschluss von Blávus, nach Indien zu reisen). Anders verhält es sich mit den beiden grossen Einzelreden von Randver und Oenundr, sie sind bedeutungslos für das weitere Geschehen um Viktor und Blávus. Sie stellen jedoch eine Verbindung zum Schluss mit ihrem Lobpreis der Söhne von Viktor und Blávus her. Funktionslos im oben definierten Sinn sind ferner die Passagen 24,17f. und 26,1ff. (Anrede der Waffen), ebenso 8,5 ff. (Tischlein-deck-dich) und 10,8 ff. (Aufforderung zum Empfang).

Diese wenigen Beispiele zeigen bereits, dass nicht alle Einzelreden und -aussagen funktionell im Sinne der klassischen Isländersaga gestaltet sind.

Wir kommen nun zum Gegenstück der Einzelrede, dem Dialog, auch hier kann man unterteilen ; eine erste Gruppe bildet gewissermassen einen Uebergang von der Einzelrede zum Dialog. Hier wird die Aussage eines einzelnen wiederum im Beisein anderer Personen getan, diese sprechen jedoch, allerdings ist dies nur indirekt wiedergegeben. 5, 10ff. überreicht die Königin Viktor, der ihr-indirekt-sein Reich übergeben hat und dem sie selbst, wiederum indirekt, Rat erteilt hat, in direkter Rede das Kästchen mit dem nie versiegenden Schatz. Für die Weiterführung der Handlung ist diese Passage insofern von Bedeutung, als das Kästchen im zweiten Teil der Erzählung als Köder für Fulgida dient. Weitere solche Beispiele sind 24,3f., 46,10ff., 46,16ff.

Eine weitere, bedeutendere Gruppe besteht in einer ganzen Reihe

längerer Passagen, die einem einzelnen in den Mund gelegt sind ; dieser hebt sich dadurch stark von seinem oder seinen Gesprächspartnern ab. Diese nehmen zwar am Gespräch teil, doch in bescheidenerem Mass, es ist die eine, längere Gesprächspartie, die dominiert.

Diejenige Figur, die mit solchen Gesprächspartien oder wenn man will Tiraden am häufigsten hervortritt, ist Kóder, ein Freund und Helfer von Viktor und Blávus. Kóder ist es 12,18ff., der auf eine Frage von Blávus in einer grossen Tirade (18 Zeilen) Randver und Oenundr als überragende Helden vorstellt. Im weiteren Verlauf des Gesprächs-Viktor und Blávus wollen unbedingt gegen die zwei antreten- ergeht sich Kóder in einer weiteren Tirade (14,8 ff.), in der er ausführt, dass Randver und Oenundr mit solchen Waffen ausgestattet sind, dass es unmöglich ist, sie zu besiegen. Auf Veranlassung von Blávus segeln sie in der Folge zum Sitz von Randver und Oenundr ; daran anschliessend findet sich eine dritte grosse Tirade Kóders (15,18 ff.). Nachdem er nocheinmal die Unbesiegbarkeit der Helden hervorgehoben hat, verweist er Viktor und Blávus an einen anderen Helfer, Skeggkarl. Dasselbe Muster ist für eben diesen Skeggkarl benützt, allerdings sind es hier nur zwei Auftritte, was sich aber damit erklärt, dass Randver und Oenundr hier nicht mehr eingeführt werden müssen. 17,15ff. legt Skeggkarl ebenfalls die Unüberwindbarkeit der beiden dar ; Viktor und Blávus sollen vom Kampf abstehen. In seiner zweiten grossen Gesprächspartie (18,7ff.), nachdem er grosse Geschenke erhalten hat, lobt Skeggkarl Viktor und Blávus als Helden und verweist sie - wie vorher Kóder - an einen weiteren Helfer, Dímus. Bei Dímus ist nocheinmal dasselbe Muster - zuerst Ablehnung, dann Hilfe (hier als Schlachtplan) - verwendet, freilich etwas anders angeordnet und nun - über die Tirade hinaus - mit Einbezug einer Einzelrede. 20,1ff. verweist der Zwerg, nach dem Empfang von Geld, gleichfalls auf die Unüberwindbarkeit von Randver und Oenundr und erwähnt besonders die von ihm geschmiedeten Zauberwaffen ; er kann Viktor und Blávus nicht helfen. Dímus gibt sogar das erhaltene Geld zurück. Im weiteren Verlauf des Gesprächs wird er dann von Skeggkarl zur Råson gebracht. Eine zweite grosse Redepartie folgt, doch nicht wie bei Kóder und Skeggkarl unmittelbar anschliessend, sondern erst, nachdem Dímus die Zauberwaffen gestohlen hat, und eben in Form der bereits oben besprochenen Einzelrede. Dasselbe Muster, diesmal aber im Anschluss an eine erste Erwähnung ohne Namensnennung, nur mit zwei grösseren Redepartien, ist für Kóder im Falle der Berserker Falr und Sóti angewendet (28,19ff., 30,8ff.). Weitere Tiraden sind Blávus (8,16ff. Blutsbrüderschaft, 44,11ff. gegen Fulgida), Randver (21,18ff. gegen Viktor und Blávus), Fulgida (36,18ff. Ablehnung des Heiratsantrags von Viktor) in den Mund gelegt.

Trotz ihres übereinstimmenden Gebrauchs sind diese Tiraden von ungleichem Wert für die Fortführung der Handlung. Dass z.B. 8,16ff. in der Schliessung von Blutsbrüderschaft (Rachepflicht) durch Viktor und Blávus resultiert, ist ohne weitere Bedeutung. Anders steht es natürlich mit den

die Kämpfe vorbereitenden Redepartien ; diese dienen dem Weiterschreiten der Handlung, allerdings dosiert, d.h. nur bis zu einem gewissen Grad, so wenn z.B. ein Helfer genannt wird, an den sich Viktor und Blávus wenden sollen. Sind sie bei diesem, so wird ein weiterer Helfer genannt. Der Erzähler arbeitet hier mit der Dreizahl der Volksdichtung : Kódér, Skeggkarl, Dímus ; da jeder sich erst abweisend stellt und erst beim zweiten (dritten) Mal hilft (rät) ergibt sich natürlich eine Retardierung und dadurch auch eine gewisse Spannung, die ihre Lösung in der grossen Einzelrede von Dímus findet (und die andererseits selbst auch wieder zu Spannung führt). Dieser derart kunstvoll aufgebaute vorbereitende Teil bildet, zusammen mit den Kämpfen selbst und den Einzelreden von Randver und Oenundr, den Höhepunkt des ersten Teils der Erzählung. Die weitausholende, retardierende Gestaltung macht allerdings Wiederholungen unvermeidlich, so z.B. bezüglich der Unbesiegbarekeit von Randver und Oenundr, die jedoch dadurch dem Hörer/Leser geradezu eingehämmert wird (woraus sich auch die Grösse des Unterfangens von Viktor und Blávus ergibt.) Der Aufwand für die Vorbereitung des Kampfes mit den Berserkern ist demgegenüber viel geringer (weniger umfangreiche Einführung, keine Verweisung an einen weiteren Helfer). Kleinere Gespräche, ohne Tiraden, sind z.B. 38,6ff. - Verspottung Viktors, sein Entschluss, erneut nach Indien zu reisen - und 40,21ff., das durch die noch stärkere Verspottung Viktors eine Steigerung gegenüber 38,6ff. bringt ; 42,19ff. (Blávus als Mönch will Fulgida besuchen).

Zusammenfassend lässt sich damit sagen, dass der Dialog eine wichtige Rolle zur Weiterführung der Handlung spielt ; er dient auch der Personeneinführung (Randver und Oenundr z.B.) und der Charakterisierung (8,16ff., Viktor, 11,10ff., Samarjon usw.), doch gibt es - wie bei der Einzelrede und -aussage- auch Beispiele ohne eine solche Funktion.

Strukturell gesehen, besteht eine klare Trennung der Saga in Heldenabenteuer und Brautwerbung. Die Trennung der beiden Teile wird markiert durch Viktors Heimkehr nach Frankreich nach Bestehen der grossen Zweikämpfe. Sowohl die Vorbereitung des Kampfes gegen Randver und Oenundr wie auch die Brautwerbung ist dreistufig. Auf der einen Seite treten Kódér, Skeggkarl und Dímus in Funktion, auf der anderen, bei der Brautwerbung, sind zwei Fahrten erfolglos, erst die dritte, durch Blávus, führt zum Ziel. Untersucht man, in welchem Mass direkte Rede für Zweikämpfe und Brautwerbung angewendet ist, so ergibt sich ein starkes Ueberwiegen im ersten Teil. Wie gezeigt, ist jeder der Helfer mit rhetorischen Auftritten ausgestattet : Kódér 3mal, Skeggkarl 2mal, ebenso Dímus. Dann folgen, nach den Kämpfen, die Einzelreden der sterbenden Helden. Allein der Abschnitt bis zur Erwähnung von Skeggkarl besteht weitgehend aus direkter Rede. Von 85 Zeilen Text im ganzen sind nur ca. 16 nicht direkte Rede. Auch im folgenden Kapitel (bis zur Festlegung des Zweikampfes) überwiegt die direkte Rede. Das gilt ebenso für den Abschnitt mit Dímus bis zum Auftreten des arglosen Randver, und es gilt

für das Kapitel mit den zwei Heldenreden. Der trennende Abschnitt mit der Heimkehr Viktors enthält keine direkte Rede. Die folgenden Abschnitte mit der Brautwerbung weisen zwar einzelne Tiraden auf, ausserdem kleinere Gespräche; direkte Rede ist dennoch hier viel weniger stark benützt als im ersten Teil. Es gibt hier viel mehr rein erzählende Abschnitte, auch das Ende der Saga besteht in einem solchen. Die direkte Rede - vor allem in grösserem Umfang als Tirade wie auch als Einzelrede - ist also sehr ungleich verwendet. Wie ist das zu verstehen? Wir betrachten zuerst den zweiten Teil. Es ist offenbar, dass hier zwei Elemente eine grosse Rolle spielen: das - bereits eingeführte und unmittelbar vorhandene - Wunderbare (der fliegende Teppich, die Zaubergewänder, Gestaltwechsel) und das Komische, wie es durch die Demütigungen Viktors gegeben ist. Zweimal wird er in jämmerlichem Aufzug dargestellt (37,22 ff., 40,17f.). Auch Soldan wird in ähnlicher Weise mitgespielt. Dass ein Geprellter nicht mit grossartigen Tiraden ausgestattet werden kann, dürfte klar sein. Dominierende Auftritte in grösserer Zahl, wie sie den ersten Teil charakterisieren, sind auch nicht bei den weiteren Figuren am Platz. Kóders Rolle z.B. ist beschränkt; man kann hier lediglich 34,14ff. und 35,10ff (retardierende Einführung Fulgidas) anführen; ferner die bereits erwähnten Passagen 36,18ff (Fulgida), 41,9ff. und 44,11ff. (Blávus). Im zweiten Teil liegt somit der Nachdruck auf gewissen Dingen und den Vorgängen selbst; das rednerische Element tritt damit, verglichen mit dem ersten Teil, zurück. Eine Art Vorausnahme des zweiten Teils in dieser Hinsicht stellt der Kampf mit den Berserkern dar. Dieser Kampf ist zwar eine vereinfachte Dublette des ersten Zweikampfes. Wieder kämpfen Viktor und Blávus, hier aber spielt neben dem Gebrauch von Zaubergewändern Gestaltwandel eine überragende Rolle, die Berserker kämpfen als Drache, Löwe usw. (Der Einsatz von Zauberwaffen und das unsichtbare Eingreifen von Dímus im ersten Zweikampf lassen sich damit nicht vergleichen). Der Bedeutung entsprechend, die in diesem Abschnitt die direkte Präsenz des Wunderbaren hat, ist der Anteil der direkten Rede gering, etwas mehr als 4 Zeilen auf 52 Zeilen fortlaufenden Text.

Wie bereits die verwendeten Begriffe- (grössere) Einzelrede, Tirade- und auch die angeführten Beispiele erkennen lassen, haben wir es hier mit starkem rhetorischem Einschlag zu tun³, mehr noch als im fortlaufenden Text. In seiner ersten Tirade (17,15ff.) braucht z.B. Skeggkarl für Randver und Oenundr gleich einen vierfachen Vergleich: *huerri kempu uopnfimari, huerium kappa hardari, huerium dreing diarfarí, huerium rísa sterkari*. Das rhetorische Element charakterisiert auch kleinere Aussagen, so z.B. die Sätze, die den drei Randver und Oenundr geltenden Tiraden vorausgehen, so redet Blávus nicht lediglich von *víkingar*, sondern wendet eine Dreierform an (12,16f.): *siokongar-edur víkingar- edr hermenn*. Noch stärker auf rhetorischen Effekt angelegt sind die zwei Reden Randvers und Oenunds mit ihren Dreier und Zweierformen, mit und ohne Alliteration, Sprichwörtern (Partizip präsens ist dagegen nicht benützt). Für die Selbstdarstellung verwendet Oenundr wie erwähnt poetische Vergleiche:

Er und sein Bruder überragten alle andern wie Gold Blei oder der Apfelbaum die Tanne. Die zwei Helden sind überdies mit Zügen ausgestattet, die an Heldendichtung und Isländersaga denken lassen : Sie lachen in der Todesstunde ; sie führen ihren-durch Trug bedingten- Tod auf das Schicksal zurück ; sie werden durch ihre eigenen Waffen umgebracht. Der in den Reden geäußerte Glaube, dass durch den Namen des Helden auch dessen Kraft auf einen andern übergehe, ist mit dem in der Sagazeit praktizierten Brauch, einem Kind den Namen eines kürzlich verstorbenen Verwandten zu geben, zusammenzubringen⁴. Doch nicht nur diese Züge, die gesamte Situation, die diesen Reden zugrunde liegt, weist über die Märchensaga hinaus : Männer, die tödlich verwundet Reden halten, das erinnert an die Rückblickslieder sterbender Helden, wie z.B. Hjalmar⁵. Hinsichtlich der Weissagungen Randvers und Oenunds mag man auf die Skamma⁶ verweisen. Es ist im übrigen bezeichnend, dass es sich bei den sterbenden Helden um Randver und Oenundr handelt, nicht um Viktor und Blávus ; der Held in der Märchensaga stirbt nicht.

Diese Darstellung von Randver und Oenundr dadurch erklären zu wollen, dass damit der Ruhm von Viktor und Blávus, die sie bezwungen haben, um so grösser werde, geht nicht an, da Blávus selbst sagt, dass es sich um einen unredlichen Kampf gehandelt habe (27,15ff.). Man wird also sagen müssen, dass diese, innerhalb der ganzen Saga sehr viel Platz beanspruchende Heldendarstellung zwar in den Auszug von Viktor und Blávus, dem Thema des ersten Teils, eingeordnet ist, dass sie aber zu einem grossen Teil Selbstzweck ist, Selbstzweck, weil doch auch klar gesagt werden muss, dass trotz der erwähnten heldenhaften Züge im alten Sinne diese Szenen theatralisch-sentimental aufgezogen sind. Diese Helden sind Epigonen nach Art der erwähnten Rückblickslieder. Das wird klar, wenn man an Sterbeszenen in der Isländersaga denkt, z.B. entsprechende Darstellungen in der Heiðarvíga saga oder etwa an den tödlich verwundeten Vésteinn, der lediglich sagt : "Hneit þar" (43,22) und stirbt. Das gleiche gilt für den Auftritt von Dímus vor seinem Felsen. Wohl enthält die Rede den Schlachtplan, aber Skeggkarl, der dabeisteht und diese Anordnungen entgegennimmt, äussert sich überhaupt nicht ; er wirkt wie reine Staffage. Auch hier ist offenbar, über das rein Funktionelle hinaus, an eine theatralisch-rhetorische Szene gedacht.

Verglichen mit den übrigen Märchensagas, müssen die Heldenreden in der Vikt.s. als atypisch bezeichnet werden ; dahinter steckt vermutlich eine persönliche Vorliebe des Verfassers. Typisch für die Märchensaga -und die Fornaldarsaga (Abenteuersaga) - ist dagegen die Anwendung grösserer (Einzel)Reden, und zwar vor allem zur Raterteilung(Hilfe) -wie sie auch in der Rede von Dímus vorliegt-und als Bericht. Diese zwei Redetypen sollen in der Folge kurz besprochen werden. Weitere, vereinzelte Beispiele von (Einzel)Reden, wie z.B. zur Wiedergabe von Träumen lasse ich unberücksichtigt. Ich habe meiner Untersuchung die von Schier⁷ in der "Sagaliteratur" genannten Märchensaga zugrunde gelegt (mit Ausnahme

der unveröffentlichten Jóns s. leikara). Von diesen 29 Märchensagas enthalten lediglich 8-Vilmundar s. viðutan, Sigrgarðs s. frækna, Sigurðar s. fótis, Sigurðar s. turnara, Nitida s., Hrings s. ok Tryggva (die als Fragment vielleicht besser unberücksichtigt bliebe), Mágus s. jarls, Samsons s. íagra-keine (Einzel)Reden. Enthalten sind solche in : Konráðs s. keisarasonar, Mírmans s., Bæringis s., Rémundar s. keisarasonar, Adonias s., Ála flekks s., Dámusta s., Dínus s. dramláta, Drauma-Jóns s., Ectors s., Flóres s. konungs ok sona hans, Gibbons s., Jarlmanns s. ok Hermanns, Kirialax s., Saulus s. ok Nikanors, Sigrgarðs s. ok Valbrands, Sigurðar s. þögla, þjalar-Jóns s., Valdimars s., Vilhjálms s. sjóbs und eben Viktors s. ok Blávus. Der Umfang dieser Reden beträgt zwischen ca. 11 und 88 Zeilen ⁸.

Beim ersten zu besprechenden Typ, der Rede zur Raterteilung (Helferrede), bestehen zwei Untergruppen : Reden von Jarlen, Königen usw. und solche von Trollen, Riesen usw. Das Thema der ersten Untergruppe ist Kriegführung und Aufreizung der Krieger (Kirialax s. 29,14ff., Sigurðar s. þögla 183,20ff., Adonias s. 98,18ff.), ferner Rückführung einer geraubten Prinzessin (Saulus s. ok Nikanors 47,2ff.), Angriffslust eines Ritters (Ectors s. 144,19ff.). Erwecken diese Reden durch den gegebenen Rahmen den Anschein von Realität, so beziehen die Beispiele aus der þjalar-Jóns s. (33,9ff.) -Kriegführung, aber auch Erwähnung des vorangegangenen wunderbaren Geschehens - und der Dínus s. dramláta (17,10ff.) - Ueberlistung mit Hilfe eines Zauberapfels ; Gestaltwechsel - das Wunderbare ein. In den Reden der zweiten Untergruppe (Ála flekks s. 90,11ff., Dámusta s. 99,6ff., Ectors s. 125,16ff. und hier nun auch die Rede von Dínus in der Vikt. s. 23,5ff.⁹) ist das Wunderbare direkt präsent. Thema ist das weitere Vorgehen des Helden (in der Ectors s. kombiniert mit einem Bericht), zum Teil mit Ueberreichung von später zu benützendem Gaben (z.B. ein lebenerweckendes Kraut) ; ohne Raterteilung geschieht dies in der Sigurðar s. þögla 157,9ff. Wenn Helferreden in der Vilhjálms s. sjóbs (41,18ff., 51,25ff., 55,14ff.) und der Konráðs s. (69,29ff.) z.B. von Prinzessinnen gehalten werden, so sind diese doch mit übernatürlichem Wissen ausgestattet, Erlaue und Mattildr überdies mit Zaubergegenständen, so dass man hier eher an eine Art Fee zu denken hat. Funktionell hat die Helferrede, wie aus dieser Uebersicht hervorgeht, eine wichtige Rolle innerhalb der Märchensaga.

Beim zweiten Typ von Rede, dem Bericht, bestehen drei Untergruppen : 1) Reden von Drittpersonen zur Neueinführung von Personen, damit verbundene Geschehnisse, 2) Berichte von Sagapersonen über ihr eigenes Leben, *ævisögur*, 3) Berichte von Sagapersonen über einen Abschnitt ihres Lebens. In der ersten Untergruppe wird nach Nennung des Namens und kurzer Charakterisierung über mit dem Neueingeführten verbundene Geschehnisse erzählt, Geschehnisse, die für den Zuhörer Anlass zum Handeln werden, z.B. die Entführung einer Prinzessin (Valdimars s. 60,11 ff., Ectors s. 137,18ff., 161,3ff. ; in der Vilhjálms s. sjóbs 19,8ff. wird das Pferd Vilhjálms eingeführt). Manchmal redet der Betroffene selbst

(Sigurðar s. þögla 219,20ff., Ectors s. 95,22ff., 98,21ff. (Brief), 117,4ff.). Hier ist ferner die Kombination von Helierrrede und Bericht, auch mit Ueberreichung von Gaben, zu erwähnen, wie z.B. in dem oben angeführten Beispiel 125,16ff. aus der Ectors s. Die Sprechenden sind Könige, Prinzen, Riesen, Trolle usw. In der zweiten Untergruppe, den *ævisögur*, erzählt einer nach Nennung seines Namens in Ich-Form sein Leben bis zum Zeitpunkt seines Auftretens in der Saga. In der þjalar-Jóns s. (14,30ff.) schafft sich der Sprecher so einen Helfer für die spätere Rache, ähnlich Gibbons s. 83,2ff. In der Ectors s. 156,8ff. wird Jamunth zum Gefährten Ectors. In der Konráðs s. keisarasonar 54,51ff. festigt der falsche Kaisersohn durch die (usurpierte) Biographie seine Stellung beim Kaiser. Wie durch die Beispiele aus der ersten Untergruppe wird auch durch diese *ævisögur* die Handlung weitergeführt. Anders in der Dínus s. dramláta (89,19ff., 90,16ff.), die *ævisaga* des Valterus, am Schluss der Saga, in der dieser über sein Eingreifen als Eremita berichtet, ist nur noch lose mit der weiteren Handlung verknüpft. Von einer Rahmenerzählung muss, wie es bereits Lagerholm¹⁰ tat, bei der Flóres s. konungs ok sona hans gesprochen werden: die drei *ævisögur* (154,3ff., 158,7ff., 163,15ff.) bilden auf weite Strecken die Saga selbst. Die dritte Untergruppe, Teile einer wiederum selbst erzählten Biographie, wird illustriert durch Dámusta s. 97,8ff. (Alheimr über seine Schandtaten), Bærings s. 108,5ff. (Rückblick von Geiraðr über den Kampf gegen Bæringr) und 88,55ff. (Flucht von Geirðruðr). Von diesen Beispielen zu trennen ist Rémundar s. keisarasonar 225,2ff. (über das Geschehen in Saxland während der Abwesenheit von Rémundr); es ist eine Wir-Erzählung, kein Teil einer Einzelbiographie. Für die Weiterführung der Handlung von Bedeutung sind die Beispiele aus der Dámusta s. und der Rémundar s. keisarasonar; das eine Beispiel aus der Bærings s. (108,5ff.) dient der Charakterisierung von Geiraðr, das andere dagegen (88,55ff.) stellt eine Wiederholung des fortlaufenden Textes dar.

Was nun den für die Vikt. s. gebrauchten, weiter aber nicht mehr verwendeten Begriff der Einzelrede angeht, so trifft er z.B. für die zweite Rede der Ermlaug (Vilhjálm s. sjóðs 55,14ff.) zu. Nicht wörtlich, aber sinngemäss gefasst, charakterisiert dieser Begriff doch auch die anderen Reden: die Rede dominiert, es ist ihr Sprecher, der die Szene beherrscht. Wenn z.B. in der Vilhjálms s. sjóðs den Reden 41,18ff. und 51,25ff. eine Frage von Vilhjálmr in direkter Rede voraufgeht, einmal auch am Schluss sich eine Aussage anschliesst, handelt es sich dennoch um kein richtiges Gespräch, das zeigt schon das krasse quantitative Missverhältnis diesbezüglich: 6:29,1/2 und 6,1/2:55 Zeilen. Vorausgehende und schliessende Aussagen anderer Personen—oft findet sich nur eines von beiden—sind auch häufig indirekt, und wenn z.B. in der Kirialax s. die Rede des Kirialax in eine grössere Redeszene eingebaut ist, so zeigt deren Ablauf—inadäquate Rede des Königs, Zurückhaltung des Kirialax, dann, nach Aufforderung, Darlegung des Schlachtplanes in einer grossen Rede—doch deutlich, dass diese Rede die Klimax bildet, d.h. das

Voraufgehende wirkt hierfür als Folie.

Die Rede des Helfers/Berichters dominiert, sie ist rhetorisch, auf Effekt angelegt; die bekannten stilistischen Mittel, wie Alliteration, Zweier-, Dreierformen usw. sind zwar im einzelnen ungleichmässig angewendet, aber sie sind überall vorhanden; auch eine rhetorische Stilfigur wie Chiasma findet sich (Konráðs s. keisarasonar 70,16f.). Der rhetorische Charakter lässt sich auch durch andere Züge nachweisen, so wenn z.B. Kirialax in seiner Rede (30,1ff.) auf Isidor von Sevilla verweist oder wenn- auf Rührung angelegt- im Bericht über die Flucht von Geirðruðr (88,55ff.) noch einmal dargestellt wird, was bereits in der fortlaufenden Erzählung geschildert worden war, ähnlich Dínus s. dramblátá 90,16ff.

Die in den Märchensagas vorliegende Verwendung von Reden, vor allem zur Raterteilung und als Bericht, hat, wie schon erwähnt, ihre Entsprechung in der Fornaldarsaga, und zwar eben Fornaldarsaga als AbenteuERSaga gefasst¹¹. Ich habe die von Schier in der "Sagaliteratur" angeführten Sagas herangezogen, von diesen- Hrólfs s. Gautrekssonar, Bósa s., Göngu-Hrólfs s., Egils s. einhenda ok Ásmundar berserkjabana, Hjalmpérs s. ok Oelvis, Hálfðanar s. Brönufóstra, Sturlaugs s. starfsama, Illuga s. Gríðarfóstra, Þorsteins s. Víkingssonar, Gautreks s., Sörla þátrr, Hálfðanar s. Eysteinnssonar- weist nur die letztgenannte keine solchen Reden auf.

Rat erteilt (nach vorangegangenem Bericht) im Sörla þátrr (S. 279f.) der Wiedergänger Heðinn, ebenso Brana, die Tochter einer Prinzessin und eines Riesen, in der Hálfðanar s. Brönufóstra (S.446), und in der Göngu-Hrólfs s. kommt Hreggviðr zweimal aus seinem Grabhügel hervor, gibt Anweisungen und überreicht Gaben (S.177f., S.218f.). Weitere Ratgeber sind Víkingr in der Þorsteins s. Víkingssonar (S.74) (Ueberreichen eines Schwerts) und die Bauerntochter in der Bósa s. (S.26,4ff.) (nach vorherigem Bericht).

Häufiger noch als die Helferrede ist der Bericht in der Fornaldarsaga vertreten. Einen Bericht, wie ihn die Märchensagas oft aufweisen (Forderung von Königstochter und Land durch einen Riesen), gibt Vífill in der Þorsteins s. Víkingssonar (S.59ff.). Bericht erstattet auch die Bauerntochter in der Bósa s. (25,10ff.), vor den bereits genannten Anweisungen (26,4ff.), und 42,5ff. (hier-und auch in den folgenden zwei Beispielen - ohne Neveinführung von Personen). Im Gegensatz zu den Helferreden und den erwähnten Berichten sind nur noch sehr bedingt als funktionell zu betrachten die Beispiele in der Sturlaugs s. starfsama (S.494f., über die Herkunft des Auerochshorns, späterer Zusatz) und in der Hrólfs s. Gautrekssonar (S.96f., über die Herkunft von Berserkern). Noch mehr Beispiele finden sich für *ævisögur*, so in der Þorsteins s. Víkingssonar (S.96), in der Gautreks s. (S.6f.). In der Hjalmpérs s. ok Oelvis (S.350) erzählt Lúda ihre *ævisaga* und am Schluss (S.396f.) der König, ihr Stiefsohn, die seine, wobei er selber (S.397) die Bezeichnung *ævisaga* braucht; dies tut auch Vilhjálmr, wie er in der Göngu-Hrólfs s. (S.201ff.) seine wahre

Lebensgeschichte vorträgt, während er vorher (S.196) eine unwahre erzählt. Ausserdem berichtet in dieser Saga Hrafn (S.229) über sein Leben. Den Ausdruck *ævisaga* benützt auch Gríör in der Illuga s. Gríðarfóstra (S.511f.) für ihre Darstellung. Sind diese *ævisögur* funktionell in die Erzählung eingebaut (spätere Rache usw.), so stellen die in der Egils s. einhenda (24,1ff., 41,1ff., 53,11ff.) auf weite Strecken die Saga selbst dar ; wir haben es wieder- wie schon in der Flóres s. konungs ok sona hans- mit einer Rahmenerzählung zu tun.

Betrachtet man die Stellung dieser Reden innerhalb der betreffenden Textpartien, so ergibt sich ein ähnliches Bild wie bei den Märchensagas : auch wenn direkte oder indirekte Aussagen vorausgehen oder folgen- am Ende sind indirekte Aussagen häufig (oder es fehlt eine Aussage)-, dominiert die Rede des Helfers oder Berichters.

Stilistisch gesehen, stehen diese Fornaldarsögur nicht auf derselben Stufe wie z.B. Viktors s., dennoch weisen auch sie Beispiele von Alliteration, Doppel- und Dreierformen auf ; die Hjálmpérs s. ok Oelvis verwendet überdies Partizip präsens. Diese Reden sind also nicht so rhetorisch-effektiv wie die in den Märchensagas, dennoch haben auch sie wie gezeigt eine besondere Stellung innerhalb des Texts.

Der Märchensaga und der Fornaldarsaga (Abenteuersaga) ist damit die Verwendung von Helferrede und Bericht (*ævisaga*) gemeinsam¹², und sie stimmen auch überein in der wichtigen Rolle, die sie diesen Reden geben. Sowohl in der Märchensaga wie auch in der Fornaldarsaga könnte der Held- trotz seiner ebenfalls erforderlichen ausserordentlichen Tapferkeit- gewisse ihm gestellte Aufgaben ohne den Helfer nicht lösen. In der Vilhjálms s. sjóðs z.B. ist der Held auf zwei Helferinnen angewiesen ; die zweite muss ihm überdies eine Goldmünze überreichen und darüberhinaus direkt in das Geschehen eingreifen. Der Bericht hat eine entsprechende Rolle, man denke z.B. an den von Vífill in der Þorsteins s. Víkingssonar. Eine solche Gemeinsamkeit kann nicht Zufall sein, sondern muss auf innerer Uebereinstimmung, d.h. einer diesbezüglich gemeinsamen Anlage von Märchen und Fornaldarsaga beruhen. Was die Helferrede angeht, so mag man an die vielen Märchen erinnern, in denen z.B. eine Fee die Lösung des betreffenden Problems darlegt. Auch für den Bericht kann man auf das Märchen verweisen, etwa auf "Die zwei Brüder"¹³, in dem ein Wirt Anschluss über einen Drachen gibt. Für die Verwendung der *ævisögur*, z.B. für den Betrüger, der gezwungen wird, sein Leben selbst zu erzählen (man denke an Vilhjálmr in der Göngu-Hrólfis s.), hat bereits Lagerholm¹⁴ auf das Märchen hingewiesen, ebenso bezüglich der Rahmenerzählung:

Helferrede und Bericht sind Strukturelemente des Märchens¹⁵ ; in Märchensaga und Fornaldarsaga haben sie allerdings eine weit über das Märchen hinausgehende Gestaltung-Rede-erfahren.

Ist die gegebene Analyse richtig, so ist zu erwarten, dass Helferrede und Bericht z.B. für die Isländersaga nicht kennzeichnend sind, dies umso mehr, als in dieser Sagagruppe ein anderes Heldenideal vorliegt : Dem

Helden werden keine Aufgaben gestellt, die übernatürliches Wissen voraussetzen. Er wird in seiner realen, natürlichen Umwelt gezeigt, und die Probleme, die sich ihm stellen, sind von ihm selbst zu lösen, z.B. die Rache, das Leben in der Acht usw. In Isländersagas, wie *Gísla s.*, *Hönsa-þóris s.*, *Víga-Grúms s.*, gibt es denn auch keine Helferreden (was natürlich nicht das Geben von Ratschlägen in kleinem Format ausschliesst). Eine Helferrede grossen Stils findet sich allerdings in der *Heiðarvíga s.* (282,9ff.) : Þórarinn legt Barði in einer grossen Rede den Schlachtplan dar, den dieser beim Kampf gegen seine Feinde anwenden soll. Wohl ist es keine Helferrede im Sinne des Märchens, enthält sie doch nur realistische Einzelheiten, dennoch ist diese Rede merkwürdig, einmal dadurch, dass sie eine völlige Abhängigkeit Barðis von Þórarinn zur Voraussetzung hat. Zwar ist Barði ein Krieger im alten Sinn, trotzdem ist er offenbar nicht imstande, die Rache für seinen Bruder selbständig zu planen und zu organisieren. Eigenartig ist ferner, dass ihm Þórarinn auch das Schwert übergibt, mit dem er kämpfen soll. Wohl ist es kein Zauberschwert, sondern das Schwert eines Feindes, mit dem dieser getötet werden soll (ein auch sonst in Isländersagas vorkommender Zug) ; die Zusammenstellung von Helferrede und Ueberreichung eines Schwertes im Rahmen der Isländersaga ist dennoch auffällig. In der *Njála*, einer sehr umfangreichen, "buchmässigen" Isländersaga, finden sich mehrfach Reden "juristischer" Berater, z.B. 59,11ff. : Njáll instruiert Gunnarr, wie er gegen den geschiedenen Hrútr vorgehen soll, um die Mitgift der Unnr herauszubekommen ; 160,22ff. : Njáll legt dar, wie Gunnarr in einer Totschlagssache vorgehen soll ; 167,7ff. : Mörðr erteilt juristischen Rat usw. Man kann hier z.B. auch die Rede der Jörunn in der *Laxdoela* (120,17ff.) anführen, in der sie Höskuldr klarmacht, wie er sich gegenüber Hrútr verhalten soll¹⁶. Diese aus umfangreichen Isländersagas herangezogenen Reden sind dennoch etwas völlig anderes als die Helferreden in *Fornaldar-* und *Märchensaga* ; nicht nur stilistisch gesehen, sondern, wie die angeführten Beispiele zeigen, auch inhaltlich : sie betreffen immer die reale Welt der Saga, d.h. Probleme, wie sie sich im Verlauf der Handlung ergeben können. Ebenso fehlen in der Isländersaga Berichte in der besprochenen Art ; wenn z.B. *Víga-Hrappr* in der *Laxdæla* (90,18ff.) eine Art *ævisaga* in den Mund gelegt ist, so ist darauf hinzuweisen, dass er bereits 19,4ff. sagagerecht im fortlaufenden Text eingeführt ist.¹⁷

In diesem Zusammenhang ist weiter zu bedenken, dass in der Helferrede und im Bericht häufig ein neuer Schauplatz eingeführt wird und dass hierbei auch zurückgegriffen wird, d.h. dass gewissermassen verkürzt eine andere Geschichte eingeführt wird, auf der sich dann der weitere Sagaverlauf aufbaut, ein Vorgehen, das sich in der Isländersaga nicht findet, dort ergibt sich alles aus der fortlaufenden Erzählung, nicht aus einem Bericht. Auch dadurch unterscheiden sich Helferrede und Bericht grundsätzlich von der Isländersaga. Entsprechendes gilt für die Königssaga, wohl gibt es dort z.B. Reden der Könige vor einer Schlacht über die

Kampfführung (Sverris s.29,29ff., Heimskringla II 365,14ff. usw.), doch sind es wieder Reden auf dem Boden der Realität, die sich aus der fortlaufenden Handlung ergeben.

Helferrede und Bericht sind also etwas, was Fornaldarsaga (Abenteuersaga) und Märchensaga von der Isländersaga und der Königssaga unterscheidet, sie selbst aber miteinander verbindet. Helferrede und Bericht finden sich auch in übersetzten Riddarasögur, wie etwa die Helferrede der Lúneta in der Ívens s. (29,5ff.), bei deren Abschluss sie Íven einen unsichtbar machenden Ring übergibt, oder der Bericht Kalebrants in derselben Saga (5,66ff.) oder der von Blankifiúr in der Parcevals s. (18,29ff.), doch beruhen die angeführten Beispiele auf der französischen Vorlage.^{18, 19}

In der Forschung ist verschiedentlich auf Gemeinsamkeiten zwischen Fornaldarsaga (Abenteuersaga) und Märchensaga hingewiesen worden, so wie erwähnt vor allem anhand der Motive. Die oben gegebenen Darlegungen zeigen, dass durch Helferrede und Bericht auch strukturelle Gemeinsamkeiten bestehen, Gemeinsamkeiten, denen wie vor allem im Falle der Helferrede eine andere Heldenauffassung als z.B. in der Isländersaga zugrunde liegt. Damit stellt sich die Frage, ob nicht die Märchensagas- vielleicht auch die übersetzten Riddarasögur- und die Fornaldarsagas (Abenteuersagas) als eine grosse Gruppe, d.h. als ein Genre gefasst werden sollten.²⁰

ANMERKUNGEN

- 1 S. z.B. K.Schier, *Sagaliteratur*. M 78, Stuttgart 1970, S.3ff.
- 2 A. Heusler, *Die altgermanische Dichtung*¹. Potsdam 1941, S.222. W. Ludwig, *Untersuchungen über den Entwicklungsgang und die Funktion des Dialogs in der isländischen Saga*. Halle/Saale 1934, S.111ff.
- 3 Vgl. E.Ó.Sveinsson in seiner Einleitung zur Ausgabe der Vikt.s. (Reykjavík 1964), S.CLXXXIII.
- 4 Vgl. J. de Vries, *Altgermanische Religionsgeschichte*. Berlin 1956/57, Bd.1, S. 181, mit Hinweis auf Kap. 13 der Laxdoela s.
- 5 A. Heusler, W. Ranisch, *Eddica Minora*. Dortmund 1903, S.49ff.
- 6 Sigurðarqviða in scamma, Str. 53ff. (H.Kuhn, *Edda*¹. Heidelberg 1962 .
- 7 Schier (vgl. Anm. 1), S.112ff.
- 8 Wohl ist der Umfang der Zeilen in den verschiedenen Ausgaben ungleichmässig ; er stimmt überein in LMIR, SUGNL und den Ausgaben von Reykjavík, in FSS ist er dagegen etwas kleiner, da aber die betreffenden Reden durchwegs lang sind-zwischen 41 und 71 Zeilen- kann man dies ausser acht lassen, in den Ausgaben der Mírmans saga, der Drauma-Jóns saga und in ASB sind die Zeilen etwas länger. Damit sind die in andern Märchensagas enthaltenen Reden zumindest gleich lang, in den allermeisten Fällen aber länger als die in der Vikt.s. (10 ; 12 ; 13½ Zeilen).
- 9 Hier sei noch darauf hingewiesen, dass Kódér und Skeggkarl keine Helferreden im oben definierten Sinn halten, das tut nur Dímus, der Rat erteilt und die Zauberwaffen liefert. Kódér und Skeggkarl sind gewissermassen vorläufige Helfer ; ihnen sind, wie gezeigt mehrfache, im Sinne der Retardierung gestaltete Tiraden gegeben, sie verweisen jeweils nur an einen weiteren Helfer ; die endgültige Lösung können sie nicht geben. Dasselbe gilt für Kódér im Falle der Berserker, dort ist er wiederum mit -zwei- Tiraden, nicht mit einer Rede ausgestattet, und während der zweiten überreicht er lediglich die Zauberrequisiten, ohne Rat zu erteilen.
- 10 Å. Lagerholm, ASB 17, S.LXXV.

- 11 Schier (vgl. Anm.1) S.77f., 88ff.
- 12 Gemeinsamkeiten -anhand der Motive- von Fornaldarsaga (entsprechend den Abenteuersagas) und Märchensagas hat A. van Nahl (Originale Riddarasögur als Teil altnordischer Sagaliteratur, in : Texte und Untersuchungen zur Germanistik und Skandinavistik. Frankfurt/Bern 1980, Bd. 3) nachgewiesen. Für zwei Beispiele von Bericht aus Völsunga saga und Nornagests þáttur s. Anmerkung 14.
- 13 Brüder Grimm, Kinder- und Hausmärchen. Reclam, Stuttgart 1980, 1. Bd., S. 317f.
- 14 Lagerholm (vgl. Anm. 10), S. XXI. Man kann hier auch an den Bericht Regins (ævisaga) in der Völsunga saga (SUGNL Bd. 36, København 1906-1908, 33,23 ff.) erinnern : Er erzählt vom Drachen, seinem Schädiger, und veranlasst so dessen Tötung. Das Beispiel eines zur Saga selbst werdenden Berichts innerhalb einer Rahmenerzählung gibt der Norna-Gests þáttur (FSN 1, 1891, S. 252ff.) ; die nur Gestr betreffende ævisaga (S.264f.) steht dagegen am Schluss (getrennt davon).
- 15 Wie Jürg Glauser (Fourth International Saga Conference, München July 30th - August 4th 1979, München 1979) gezeigt hat, repräsentiert die Mehrzahl der isländischen Märchensagas den strukturellen Typus des Zaubermärchens. Die Helferrede (Bericht) wäre dann den Motiven "Schenker-Zaubermittel" (D-F) zuzuordnen.
- 16 Die Art der Argumentierung ist freilich eher die eines Advokaten als die einer Bäuerin.
- 17 Reden zur Wiedergabe von Träumen finden sich z.B. in der Gunnlaugs s. ormstungu (IF 3, 1938, 54,4ff.), der Fostbrœðra s. (IF 6, 1943, 255,14ff.), der Njals s.(155,19ff.). S. dagegen die knappen Wiedergaben in der Hænsa-þóris s. (24,14ff.), der Gisla s. (102,8ff., 103,1ff., 105,2ff.).
- 18 Kristian von Troyes, Yvain, hg.v.W.Foerster. Halle/Saale 1912, Romanische Bibliothek Bd.5. Bericht von Calogrenant : 175,6ff., Lunete : 27,996ff. Crestien's von Troyes Contes del Graal. Freiburg/Breisgau 1912, 24,1958ff.
- 19 Van Nahl (vgl. Anm. 12), S. 255, sieht hier das Gemeinsame im romantischen Rittermilieu
- 20 Vgl. auch van Nahl (vgl. Anm. 12), S. 250.

Benützte Ausgaben
Abkürzungen :

- ASB : Altnordische Saga-Bibliothek. Halle/Saale 1892ff.
 FSN : Fornaldarsögur Norðrlanda. Reykjavík 1886-1891.
 FSS : Fornögur Suðrlanda. Lund 1884.
 IF : Íslensk Fornrit. Reykjavík 1933ff.
 LMIR : Late Medieval Icelandic Romances. Copenhagen 1962-65.
 SUGNL : Samfund til udgivelse af gammel nordisk litteratur. København 1880ff.
- Adonias saga. LMIR 3, 1963.
 Ala flekks saga. ASB 17, 1927.
 Bósa saga. Strassburg 1893.
 Bærings saga. FSS, 1884.
 Dámusta saga. Haarlem 1939.
 Dínus saga drambláta. Reykjavík 1960.
 Drauma-Jóns saga. Zeitschrift für deutsche Philologie 26 (1894).
 Ectors saga. LMIR 1, 1962.
 Egils saga einhenda ok Ásmundar berserkjabana. ASB 17, 1927.
 Flóres saga konungs ok sona hans. ASB 17, 1927.
 Gautreks saga. FSN 3, 1889.
 Gibbons saga. Copenhagen 1960 (Ed. Arnamag. B,2).
 Gísla saga Súrssonar. IF 6, 1943.
 Göngu-Hrólfs saga. FSN 3, 1889.
 Hálfðanar saga Brönufóstra. FSN 3, 1889.
 Hálfðanar saga Eysteinsonar. FSN 3, 1889.
 Heiðarvíga saga. IF 3, 1938.
 Heimskringla Bd. 2. IF 27, 1945.
 Hjálmþérs saga ok Oelvis. FSN 3, 1889.
 Hrings saga ok Tryggva. LMIR 5, 1965.
 Hrólfis saga Gautrekssonar. FSN 3, 1889.
 Hoensa-þóris saga. IF 3, 1938.
 Iluga saga Gríðarfóstra. FSN 3, 1889.
 Ívens saga ASB 7, 1898.
 Jarlmanns saga ok Hermanns. LMIR 3, 1963.
 Kirialax saga. SUGNL 43, 1917.
 Konráðs saga keisarasonar. FSS 1884.
 Laxdoela saga. IF 5, 1934.
 Mágus saga jarls. FSS 1884.
 Mírmans saga. Strassburg 1872 (Riddarasögur).
 Nitida saga. LMIR 5, 1965.
 Njáls-saga (Brennu-Njáls saga). IF 12, 1954.
 Parcevals saga. Strassburg 1872 (Riddarasögur).
 Rémundar saga keisarasonar. SUGNL 38, 1909-12.
 Samsons saga fagra. SUGNL 65, 1953.

- Saulus saga ok Nikanors. LMIR 2, 1963.
Sigrgarðs saga froekna. LMIR 5, 1965.
Sigrgarðs saga ok Valbrands. LMIR 5, 1965.
Sigurðar saga fóts. LMIR 3, 1963.
Sigurðar saga turnara. LMIR 5, 1965.
Sigurðar saga þögla. LMIR 2, 1963.
Sturlaugs saga starfsama. FSN 3, 1889.
Sverris saga. Kristiania 1920.
Sörla þátr. FSN 1, 1891.
Þjalar-Jóns saga. Haarlem 1939.
Þorsteins saga Víkingssonar. FSN 2, 1886.
Valdimars saga. LMIR 1, 1962.
Víga-Glúms saga. IF 9, 1956.
Viktors saga ok Blávus. Reykjavík 1964.
Vilhjálm's saga sjóðs. LMIR 4, 1964.
Vilmundar saga víðutan. LMIR 4, 1964.